

# PEK Dokumentation

**Autor:** Generalvikar Dr. Stefan Heße

**Titel:** Festpredigt zum 125-jährigen Kirchweihjubiläum von St. Stephanus in  
Leverkusen-Hitdorf,  
12. Sonntag im Jahreskreis, 23. Juni 2013

## Es gilt das gesprochene Wort

In diesen Tagen gehen unsere Blicke unvermeidlich in die weite Welt hinaus, vor allen Dingen in die Türkei und nach Brasilien. In beiden Ländern gehen Menschen auf die Straße, aber in sehr unterschiedlicher Art und Weise.

In der Türkei hat sich in der vergangenen Woche eine ganz neue Form der Demonstration entwickelt, die wir bis dato nicht kannten. Menschen stellen sich auf einen Platz und stehen einfach da, ohne etwas zu sagen oder zu tun. Und obwohl sie schweigen, scheint ihre Botschaft von großer Kraft und Stärke, so stark jedenfalls, dass Ordnungshüter kommen, sie kontrollieren oder sogar aus dem Weg räumen wollen.

Dastehen und demonstrieren, d.h. also im wörtlichen Sinne, zeigen, wovon man überzeugt ist. Das trifft auch auf St. Stephanus hier in Leverkusen-Hitdorf zu. Seit 125 Jahren steht diese Kirche da und ist, gerade durch ihre hohen Türme, schon von weither sichtbar. Sie bringt den Glauben zum Ausdruck, sie zeigt ihn förmlich und ist damit ein Glaubenszeugnis. In unseren Vorfahren muss vor 125 Jahren etwas von dem lebendig gewesen sein, was von Petrus im heutigen Evangelium berichtet wird, wenn er auf die Frage Jesu „Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?“ die Antwort gibt: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Dafür steht diese Kirche hier in Ihrem Ort.

Wir sollten diese Botschaft nicht unterschätzen. Noch bevor in dieser Kirche gepredigt wird, ist das Bauwerk schon längst eine Predigt ganz eigener Art. Theologen unserer Tage sprechen gerne davon, dass Kirchen „Anders-Orte“ sind, also Orte, die dem täglichen Gebrauch sozusagen entzogen sind, die nicht den Kategorien von Zweck und Nutzen unterstellt sind, sondern für etwas ganz anderes dastehen, letztlich für Gott selbst. Deswegen bezeichnet man Kirchen auch als „Luxus-Räume“. Schauen Sie nur auf die alten Kirchen, etwa unseren Kölner Dom oder wenn Sie auf der Autobahn in Limburg am dortigen Dom vorbeifahren; diese Kirchen sind für die Gemeinden der damaligen Zeit viel zu groß gebaut worden. Aber das hat man bewusst getan. Die Kirche soll etwas von der Größe und Weite Gottes selber zum Ausdruck bringen und soll dem Einzelnen verdeutlichen: Für Dich gibt es in Gott immer genügend Platz.

Schwestern und Brüder, hier in dieser Kirche haben im Laufe der 125 Jahre unzählige Menschen gebetet und gesungen oder auch geschwiegen und gerungen, sind Menschen zum Gottesdienst gekommen, Kinder getauft worden. Hier wurden Menschen zur Erstkommunion geführt, gefirmt, hier haben sie geheiratet und schließlich wurde für sie am Ende ihres Lebens das Begräbnisamt gefeiert. Immer wieder in unseren Gottesdiensten, egal um welchen Gottesdienst es sich konkret handelt, stehen wir vor Gott da. Das Zweite Eucharistische Hochgebet sagt sogar: „Wir danken Dir, dass Du uns berufen hast, vor Dir zu stehen und Dir zu dienen“. Wir stehen aufrecht vor Gott in unseren Kirchen, d.h., wir haben eine Würde, die uns niemand nehmen kann und leider sind diese 125 Jahre, in denen St. Stephanus hier steht, in unserer deutschen Geschichte auch zum Teil ein dunkles Kapitel gewesen, in denen vielen Menschen diese Würde ausdrücklich abgesprochen wurde. Als Christ haben wir sie, wie Paulus sie in der heutigen Lesung betont: „Wir sind Söhne und Töchter Gottes!“ Deswegen wünsche ich Ihnen, dass Sie regelmäßig hierhin kommen, dass Sie regelmäßig hier Gottesdienst feiern können, dass Sie auch in einer stillen Stunde in der offenen Kirche verweilen können und sich vor Ihren Gott stellen dürfen, mit allem, was Sie sind und was Sie ausmacht.

Und wenn Sie dann die Kirche verlassen und wieder hinausgehen in Ihren Alltag, dann können Sie draußen, im Beruf, in der Familie, in Ihren privaten Kreisen und wo immer Sie leben und sich bewegen mögen, dann können Sie draußen für Ihren Glauben einstehen: aufrecht, vielleicht manchmal schweigend, aber manchmal auch redend, Kirche sein, nämlich da, wo keine Kirche steht. Da sind Sie als Getaufte und Gefirmte Kirche Gottes mitten in der Welt.